

Wälder

Gier nach Palmöl – Gift für Artenvielfalt und Klima!



Der Regenwald stirbt für billi



Sichtbare und unsichtbare Zerstörung: Auf der indonesischen Insel Sumatra werden für neue Ölpalmen-Plantagen ganze Torfwälder gerodet. Der feuchte Boden wird mit Hilfe von Kanälen entwässert. Das Fatale: Trocknet der kohlenstoffhaltige Torf aus, setzt er riesige Mengen CO₂ frei.

Palmöl ist ein vielseitiger Rohstoff: Er steckt in Lebensmitteln wie Schokolade und Margarine, in Kosmetika wie Bodylotion und Lippenstift und als Agrosprit sogar im Tank unserer Autos. Das Problem: Für immer neue Ölpalmen-Plantagen werden riesige Urwaldflächen abgeholzt, derzeit vor allem in Indonesien.

In Indonesien wird derzeit ein Verbrechen an Natur und Menschen begangen, das böse Folgen für die ganze Welt haben wird. Noch gibt es in Indonesien reichhaltige Regenwälder, doch es lockt ein anderer Reichtum: das schnelle Geld. Für den Verkauf von Tropenholz und den lukrativen Anbau von Akazien und Ölpalmen werden große Flächen Urwald gerodet. Kettensägen fressen sich durch den „Paradise Forest“, der sich vom südostasiatischen Festland über die indonesischen Inseln und Papua-Neuguinea bis zu den Salomonen erstreckt. Gut 30 Quadratkilo-

meter Wald gehen täglich verloren, pro Stunde eine Fläche so groß wie ungefähr 180 Fußballfelder.

In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Plantagen-Fläche für Ölpalmen in Indonesien mehr als verzehnfacht – auf derzeit etwa acht Millionen Hektar. Eine Ausdehnung auf bis zu 20 Millionen Hektar (eine Fläche drei mal so groß wie Bayern) ist geplant.

Das Akazienholz wird zu Zellstoff, also zu Papier verarbeitet; Palmöl fließt unter anderem in die Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie, in Blockheizkraftwerke sowie – vermischt mit fossilem Kraftstoff auf Erdölbasis – in Dieseltanks. Der Palmöl-Export beschert dem Staat und einigen indonesischen Firmen Millioneneinnahmen. Doch zu welchem Preis?

Der Wert der Wälder

Um den immensen Schaden zu begreifen, muss man wissen, welchen Wert ein intakter Wald für die Natur und uns Men-

schen hat. Regenwälder sind die „Schatzkammern“ unserer Erde. Das ganzjährig feuchtwarme Klima erschafft eine üppige und farbenprächtige Natur. Nach Angaben von Biologen leben rund die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten der Welt in tropischen Regenwäldern. Einige Tierarten kommen nur in Indonesien vor – und sind vom Aussterben bedroht, zum Beispiel der Sumatra-Tiger, das JavaNashorn und der Orang-Utan. Auch Millionen Menschen leben im und vom Wald, der ihnen Nahrung, Holz und Heilmittel schenkt.

Umweltfreundliche Klimaanlage

Wälder reinigen Wasser und Luft und verhindern Bodenerosion. Außerdem leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, denn sie speichern enorme Mengen Kohlenstoff. Durch Abholzung und Brandrodung der Wälder gelangt dieser als klimaschädliches Kohlendioxid

ges Palmöl



Borneo 2009: Greenpeace-Aktivist:innen haben sich in einem Holzeinschlagsgebiet an Bagger gekettet. Sie protestieren gegen die Zerstörung der letzten Urwälder in der Region West-Kalimantan.



Ölpalmenfrüchte kurz nach der Ernte. Das Öl aus dem Fruchtfleisch wird für Lebensmittel und Agrosprit verwendet. Das Palmkernöl landet oft in Waschmitteln und Kosmetik.

(CO₂) in die Atmosphäre. Die globale Urwaldzerstörung verursacht rund 20 Prozent aller Treibhausgas-Emissionen und beschleunigt so den Klimawandel. Indonesien gehört durch die massive Zerstö-

Wussten Sie, dass ein Orang-Utan-Junges bis zu neun Jahre bei der Mutter lebt? So lange dauert es, bis der Nachwuchs allein im Wald zurechtkommt.

zung seiner Regenwälder auf Torfböden zu den weltgrößten CO₂-Emittenten.

Torf – eine tickende Klimabombe

Rund ein Drittel der Plantagen Indonesiens sind auf Torfböden angelegt, und auch die Ölpalmen vieler neu geplanter Plantagen werden voraussichtlich auf Torf wachsen. Das ist fatal, denn im Torf tickt eine Klimabombe: Tropische Torfwälder, in zehntausenden Jahren entstan-

den, speichern bedeutend mehr Kohlenstoff als andere Wälder. Um die feuchten Torfböden nach dem Holzeinschlag als Plantagen nutzen zu können, lassen die Palmöl-Produzenten Entwässerungskanäle anlegen. Das Drama: Trocknet der Torf aus, entweicht der enthaltene Kohlenstoff und reagiert mit dem Sauerstoff in der Luft: Er oxidiert zu CO₂ – pro Hektar entstehen so rund 100 Tonnen des Treibhausgases, zehnmal so viel wie der Durchschnittsdeutsche im Jahr freisetzt.

Täter und Opfer des Raubbaus

Verantwortlich für die Zerstörung der Urwälder sind große Unternehmen, die zum Teil enge Verbindungen zur Landesregierung haben. Der Palmölgigant Sinar Mas ist auf Expansionskurs und plant, weitere Hektar walddreiches Land für Plantagen zu erschließen. Dies hat schlimme Konsequenzen für den Orang-Utan. Laut einer 2008 veröffentlichten Studie internationaler Wissenschaftler sind die Menschenaffen akut bedroht. Die Forscher schätzen, dass nur noch 6.600 Orang-Utans auf Sumatra leben, auf der größten Insel Borneo nur noch circa 54.000 Tiere. Damit ist der Bestand der Orang-Utans seit 1900 um 91 Prozent zurückgegangen. In ein paar Jahren könnten die letzten wildlebenden Orang-Utans ausgestorben sein.

Der Palmöl-Boom plagt auch die Menschen vor Ort. In den Gebieten vieler Ölpalmen-Plantagen sind die Landrechte nicht geklärt. Kleinbauern und indigene Gruppen werden oft mit Gewalt aus ihrer Heimat vertrieben.



Wieviel Palmöl steckt im Agrosprit? Um dies herauszufinden, nimmt Greenpeace regelmäßig Diesel-Proben an Tankstellen.

Deutschlands Palmöl-Durst

Die Bundesrepublik importiert im Jahr etwa eine Million Tonnen Palmöl, hauptsächlich von indonesischen Plantagen. Ein Großteil landet in Lebensmitteln und anderen Produkten des täglichen Bedarfs. Meist ist Palmöl nur als pflanzliches Fett gekennzeichnet und für den Verbraucher nicht zu erkennen. Die Lebensmittelindustrie hat jedoch begonnen, sich mit dem Problemstoff auseinanderzusetzen. Eine Greenpeace-Kampagne gegen Sinar Mas und einen seiner Kunden, Nestlé, verlief erfolgreich: Der Nestlé-Konzern kündigte seine Geschäftsbeziehungen zum Urwaldzerstörer. Andere Firmen ziehen nach und fordern strengere Kriterien für die Palmöl-Produktion.

Palmöl im Tank

Auch die Nutzung von Palmöl für Agrotreibstoff treibt den Bedarf nach oben – vor allem durch die Beimischungspflicht von Agrosprit zum fossilen Kraftstoff. Weil heimische Rohstoffe wie Raps nicht ausreichen, müssen zusätzlich Palm- und Sojaöl importiert werden. Dass Palmöl auch bei uns im Tank landet, bestätigen Dieseltests, die Greenpeace in Deutschland seit 2008 regelmäßig durchführt. Erstmals im Mai 2011 wurde Agrodiesel auch europaweit unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse zeigen, dass in fast allen getesteten Ländern Palmöl und

Sojaöl im Agrodiesel stecken. In Deutschland liegt der Anteil von Palmöl an der Beimischung im Test 2011 bei durchschnittlich acht Prozent, in Italien sogar bei 37 Prozent.

Zweifelhafte Zertifikate

Seit Januar 2011 müssen zwar alle Agrokraftstoffe die von der EU erlassenen Nachhaltigkeitskriterien erfüllen. Doch diese reichen nicht aus, um Urwaldzerstörung zu verhindern. Wenn zum Beispiel bestehende Ackerflächen für „nachhaltige“ Kraftstoffproduktion genutzt werden, fehlen die Flächen für den Anbau von Lebensmitteln. So sind Regenwälder in Gefahr, für neues Ackerland abgeholzt zu werden. Diese negativen Folgen werden in den Treibhausgasbilanzen der Agrosprit-Rohstoffe nicht berücksichtigt. Dagegen hat die EU-Kommission bisher nichts unternommen.

Auch der „Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl“ (RSPO), ein Zusammenschluss von Firmen, die eine nachhaltige Palmöl-

Produktion erreichen möchten, bewirkt nicht genug. Die Kriterien des RSPO sind zu schwach und enthalten keinen Schutz der Torfwälder. Außerdem können Mitglieder nur einzelne Plantagen zertifizieren lassen und für andere Plantagen weiterhin Regenwald roden.

Um Verbrauchern ein gutes Gewissen beim Konsum von palmöhlhaltigen Produkten zu geben, hat der RSPO kürzlich ein Siegel eingeführt. Es soll Produkte mit „nachhaltigem“ Palmöl kennzeichnen. Leider nähren das Siegel und die EU-Nachhaltigkeitsverordnung die Illusion, das Problem sei gelöst. Doch solange die Nachfrage nach billigem Palmöl weiter steigt, werden Palmölproduzenten weiter Regenwälder roden.

Greenpeace fordert:

- ▶ Die indonesische Regierung muss alle verbleibenden Regenwälder mit hohem Schutzwert und alle Torfwälder dauerhaft erhalten.
- ▶ Die in Deutschland gesetzlich vorgeschriebene Beimischung von Agrosprit zum Kraftstoff muss abgeschafft werden.
- ▶ Die internationale Gemeinschaft muss den Schutz der Regenwälder mit jährlich 30 Milliarden Euro unterstützen.

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Impressum Greenpeace e.V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Gesche Jürgens **Text/Redaktion** Nicoline Haas **Druck** Druckzentrum Harry Jung, Am Sophienhof 9, 24941 Flensburg **Auflage** 10.000 Exemplare **Fotos** Titel: Markus Mauthe, S.2: Oka Budhi, S.3: Ardiles Rante, Daniel Beltra, S.4: Steffen Giersch, alle © Greenpeace **Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, KTO 33400**

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier